

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 963

Ahrensburg, Donnerstag, den 9. Juli 1885

8. Jahrgang.

## Die Einigung der liberalen Deutsch-Oesterreicher.

Die deutsch sich nennenden Einwohner Oesterreichs sind lauter Freude und Jubel; die Partei-Konferenz der „vereinigten Linken“ hat endlich statt gefunden, und die Beschlüsse, die da gefaßt wurden, sind es eben, die uns mit großen Hoffnungen erfüllen. Alle, die sich sonst mit scheelen Augen ansehen, haben sich jetzt brüderlich zusammengethan, um über die Maßregeln zu berathschlagen, die geeignet wären, dem jetzigen deutschösterreichischen Regierungssysteme endlich ein Ziel zu setzen und Hülfsmittel zu finden, mit denen dieser Kampf fortgeführt werden soll. Freilich täuscht sich Niemand über die Schwierigkeiten hinweg, die sich diesem Streben entgegenstellen — wenn aber die Einigkeit unter den Abgeordneten der Linken fortbestehen wird, wie es jetzt den Anschein gewinnt, so ist die Hälfte der Arbeit schon gethan.

Es ist wohl überflüssig, den ganzen Verlauf dieser Konferenz und der Debatten an dieser Stelle zu bringen, aber wir wollen doch einige Namen nennen, als Bürgschaft für den Ernst, mit dem dieser Schritt der vereinigten Linken aufzunehmen ist. Nächst dem Nestor der deutsch-liberalen Partei, dem Abgeordneten Herbst, fanden sich ein die Abgeordneten Dr. Plener, der als Redner und Referent es ausführte, daß im Friedensbündnisse mit dem Deutschen Reiche Oesterreichs Zukunft liege — Dr. Weillof, der für die Bildung eines „Deutschen Klubs“ eintrat, Dr. Kopp, der an die Versammelten in warmen Worten appellirte, stets einig zu bleiben, und endlich Abgeordneter Dr. Sturm, der den Antrag Kopp in einer ausführlichen, aber streng sachlich gehaltenen Rede kräftig unterstützte — so daß Refer. Dr. Plener zum Schluß ver-

kündigen konnte, daß der Beschluß: „die versammelten Abgeordneten erklären es als dringend wünschenswerth, daß alle freisinnigen Abgeordneten zu einem einheitlichen Parteiverbande sich vereinigen“ einstimmig angenommen sei! Nun wurde zur Bildung eines Komitees geschritten. Charakteristisch ist aber das Schlusswort des Vorsitzenden Dr. Herbst: „Wir werden unseren Gegnern niemals das Schauspiel unserer Zerissenheit geben. Wir sind einig und werden es bleiben!“

Und da liegt der Hund begraben. Wir wollen nicht der Geschichte vorgreifen, aber von einer solchen Einigkeit der „vereinigten Linken“ zu sprechen, wie Dr. Herbst es meinte, das dünkt uns doch etwas optimistisch. Wohl sind die deutsch-liberalen Abgeordneten stets als ein Mann zu betrachten, wenn es sich darum handelt, das Ministerium Laaffe es fühlen zu lassen, daß es sich stark überlebt habe — haben wir aber nicht im verflochtenen Reichsrathe die leider sehr traurige Erfahrung gemacht, daß in sonst kleinlichen Fragen die „vereinigte Linke“ sich zersplittere und nutzlos ihre Stimmen verschleuderte? d'O.

## Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 7. Juli. Das Reichsversicherungsamt hat gemäß § 11 des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die Transportgewerbe bestimmt, daß die Anmeldung der in diesen Gewerben beschäftigten versicherungspflichtigen Personen in der Zeit bis zum 20. d. Mts. zu erfolgen hat. Unter die Bestimmungen dieses Gesetzes fällt auch der gewerbmäßige Fuhrwerksbetrieb; als gewerbmäßig wird ein Fuhrwerksbetrieb angesehen, wenn das Fuhrwerk zu Zwecken des Erwerbes, als unmittelbare Einnahme-

quelle, für einige Dauer betrieben wird. Hierzu gehören die Betriebe der Droschken- und Omnibusinhaber, der Posthalter und Frachtfuhrleute, auch die Hotelwagen, welche gegen Entgelt Reisende von den Bahnhöfen abholen oder von den Gasthöfen nach den Bahnhöfen bringen. Fuhrwerke dagegen, welche von Gewerbetreibenden (Kaufmann, Arzt, Metzger, Bäcker u. c.) zu Zwecken ihres sonstigen Gewerbetriebes verwendet werden und nicht als unmittelbare Einnahmequelle dienen, sind nicht als gewerbmäßig im Sinne des Gesetzes aufzufassen. Auch die Fuhrwerke der Landbesitzer, und die Kutschfuhrwerke von Privatpersonen, welche gelegentlich gegen Entgelt Personen oder Sachen befördern, fallen nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes. Nicht versicherungspflichtig und daher nicht anzumelden sind die Betriebe, in denen nur der Unternehmer allein und ohne Gehülfe oder Arbeiter thätig ist. Ist jedoch ein Familienangehöriger (mit Ausnahme der Ehefrau) in dem Betriebe thätig, so ist derselbe versicherungs- und damit anmeldspflichtig.

Die Sparkasse der Gemeinden Sievershütten und Stutenborn, mit dem Sitze in Stutenborn, ist von dem Herrn Oberpräsidenten als unter staatlicher Aufsicht stehende Kommunal-Spar- und Leihkasse, bei welcher die Belegung von Mündelgeldern zulässig ist, genehmigt worden.

Seit längerer Zeit verursacht ein rigoroses Verfahren der Grenzzollbehörden viel Aufregung unter den theilhaftigen Kreisen. Im Gegensatz zu dem früheren Gebrauche sucht man jetzt die neu ausgehenden Kleider und ähnliche Gebrauchsgegenstände der die Zollgrenze passirenden Personen zur Verzollung zu bringen, und in der Regel haben die Passanten keine Mittel, sich gegen solche Ansprüche zu vertheidigen. Es ist indeß am 2. Juli

zu einer höchst interessanten Entscheidung vor dem Reichsgericht darüber gekommen, durch welche die Zollbehörden mit ihrem Anspruch rundweg abgewiesen werden; sogar der Reichsanwalt hat das Wort ergriffen und den Antrag gestellt, die Zollfreiheit der gebrauchten Kleider, auch in dem Falle, daß sie erst einmal benutzt wurden, zu bestätigen. Der Reichsanwalt bemerkte in einem betr. Satz: „Es könne sich ja fragen, ob Ziffer 4 des § 5 des Zollgesetzes (neue Kleidungsstücke, von Reisenden mitgeführt, sind zollfrei) hier Anwendung finde. Dies müßte indeß verneint werden, da man das Gehen in einen anderen Stadttheil nicht reisen nennen könne. Dann komme Ziffer 2 jenes Paragraphen in Betracht, wonach gebrauchte Wäsche und Kleidungsstücke zollfrei sind. Wenn gesagt sei, der Sprachgebrauch bezeichne Kleider, die das erste Mal getragen werden, als neu, so sei zu erwidern, daß dies auch noch beim zweiten und dritten Male geschehe, eine bestimmte Grenze gebe es da nicht. Das Gesetz spreche aber gar nicht von neu sondern von gebraucht, und man müsse annehmen, daß ein Kleidungsstück, wenn einmal in Gebrauch genommen, ein gebrauchtes sei. Jedensfalls würde ein Händler mit neuen Kleidern ein Kleid, was schon getragen ist, nicht als neu kaufen. Von der Absicht, den Zoll zu hinterziehen, könne man nur sprechen, wenn die Waare zollpflichtig war, der Angestellte habe aber das Recht gehabt, die Waare zollfrei einzuführen, er könne also nicht die Absicht gehabt haben, den Zoll zu hinterziehen, da er keinen schuldig war.“

Ahrensburg, 7. Juli. Gestern Nachmittag erfolgte die feierliche Beisetzung der Leiche des verstorbenen Grafen Ernst von Schimmelmann, Erzseelen und seiner kleinen Enkelin, Tochter des Grafen Carl von Schimmelmann. Ein sehr zahlreiches Gefolge, bestehend aus den Fa-

## Verkauft.

Roman von M. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Erich erröthete während dieses Zwiegesprächs in seiner Brust, und Ernas Arm sank von seinem Halse lösend, sagte er leise:

„Ich will wahr sein, Erna! Vor wenigen Tagen schwankte ich noch, wußte ich nicht, ob ich wirklich im Stande sei, Ihnen mein ganzes Leben zu weihen, meine Freiheit erschien mir als ein kostbarer Schatz, zu groß selbst, um mir dafür Ihre Liebe zu erkaufen. Jetzt aber, jetzt weiß ich, daß ich Sie liebe, daß ich nie, nie Sie lassen werde, was mir auch geschehen mag darum!“

Und „Lügner, Lügner!“ — rief es immer wieder.

Keiner von beiden hörte darauf. „So hören Sie denn, Erich,“ fuhr Erna sanft fort, ihr Köpfchen an seine Schulter lehrend, „was ich Ihnen noch sagen möchte. Aber unterbrechen Sie mich nicht. — Ihnen droht der Verlust eines Theiles Ihres Vermögens, vielleicht auch des ganzen, und das hat sie der Verzweiflung nahe gebracht. Sie sollen aber als Gatte Erna Wildenbergs die Armuth nicht kennen lernen; was ich

besitze, ist das Ihrige und es wird für ein ruhiges Glück wie das unsrige genügen. Alles, alles, was ich habe, Erich, gebe ich Ihnen, um es von Ihnen dankbar zurück zu empfangen.“

„Erna,“ rief er aus, „Erna! Nie soll es soweit kommen,“ fügte er vor sich selber hinzu.

Nicht lange darauf fuhr das stattliche Paar durch die Alleen des Parkes. Erich Hochfeld hatte keine Schwachheit vollständig niedergehen, und an seiner Seite sah, aufs Tiefste bewegt von ihrem Glück, Erna Wildenberg.

Erich hatte sie zuerst Helene von Hochfeld und Baron Felseck als seine Braut präsentirt.

## XII.

Die Festhale im Hochfeldschen Palais kluheten in einem Lichtmeere.

Aller Glanz und alle Pracht, welche die vornehmen Räume bargen, waren heute zur Schau gestellt: Erich wollte im Kreise der ganzen vornehmen Gesellschaft seine Verlobung mit Erna Wildenberg feiern — sie selbst in diese exklusivsten Zirkel einführen.

Die Nachricht von der Verlobung hatte sich schnell verbreitet und kolossales Aufsehen erregt. Wer nur irgend im Hochfeldschen Hause oder in dem der Sängerin Zutritt hatte, eilte dorthin,

sich selbst von der Wahrheit zu überzeugen und seinen Glückwunsch anzubringen.

Trotzdem besonders die Herrenwelt die schöne Erna fast einstimmig einer Grafenthrone für würdig erachtete, so wurde es doch vielen schwer, das Gehörte zu glauben. Es war zu allgemein bekannt, daß gerade Graf Erich der entschiedenste Bekämpfer solcher Mesallianzen in früheren Jahren war, und ferner, was Frau von Hochfeld schon dem Baron Felseck gegenüber erwähnt, man verstand es schwer, wie der Graf so leicht das Majorat aufs Spiel setzen konnte. Dazu war er als entschlossener, selbständiger Charakter so jedermann in Erinnerung, daß man es selbst für eine Dame, wie Erna, wunderbar fand, diesen Eisenkopf bezwungen zu haben.

Namentlich die Damen der vornehmen Gesellschaft waren über Erichs Wahl piquirt und rümpften über Erna die Nase. Indessen, was man sich im Geheimen erzählte, hütete man sich wohl, öffentlich auszusprechen, nachdem der Graf einen jungen Herrn, der seine Verwunderung auszudrücken gewagt, mit einem Blick gemessen, der deutlich genug sagte, welche Folgen eine Fortsetzung dieses Gespräches haben würde.

Das schöne und interessante Paar fand aber selbst an hoher Stelle Protektion, und nachdem erst von dieser

beifällige Aeußerungen gefallen, wagte niemand mehr öffentlich etwas anderes zu sagen.

Die näheren Bekannten sowohl des Bräutigams, wie der Braut behaupteten, daß beide sich seit ihrer Verlobung wesentlich geändert.

Erna hatte ihre frühere Unnahbarkeit fast ganz abgelegt, sie hörte faden Schmeicheln geduldsig zu, und waren die betreffenden Elegants darüber entzückt, so lächelte sie so verführerisch, daß mehr als einer Erich Hochfeld zu beneiden begann.

Auch ihren Kolleginnen gegenüber hatte sich Erna bedeutend umgewandelt. Sie zeigte sich zugänglicher, lachte und scherzte, und die Damen vom Theater sprachen ihrerseits freundlicher von ihr, da ja ihr Scheiden von der Bühne mit der Vermählung in sicherer Aussicht stand. —

Von dem Bräutigam behauptete man, daß er eine seltsame Laune zu beifenden Fronien bekommen habe und noch autoritatlicher als früher aufträte.

Das Brautpaar begegnete einander in der feinen und vornehmen Weise, welche in höheren Gesellschaftskreisen üblich, und nur die Blicke der Augen verriethen, wie sehr sie aneinander gefesselt.

Erna war es an Erich thätiglich,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

milienangehörigen, vielen anderen Notabilitäten, hiesigen Beamten, Angestellten zc. des Verstorbenen, sowie auch Beamte und Bauern aus den dänischen Gütern, ferner zahlreiche hiesige Bürger und Vereine hatten sich zur Theilnahme an der Erweisung der letzten Ehren eingefunden. Um 1 Uhr begannen die Trauerfeierlichkeiten im Schloß; die Predigt hielt dort Herr Pastor Broderfen aus Bargteheide; die Gefänge wurden von der Kapelle des Wandsbeker Husaren-Regiments begleitet. Nach Beendigung dieser feierlichen Handlung ordnete sich der Leichenzug derartig, daß auf die voranschreitende Husarenkapelle die Deputation des Kampfgenossen-Verein von 1870/71 und der freiwilligen Feuerwehr, Beamte des Verstorbenen und ein Offizier der Wandsbeker Garnison, die Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen tragend, folgten, während hinter dem von vier Pferden gezogenen Leichenzug das Gefolge anschoß. Unter dem Klange von Trauermärschen bewegte sich der Zug zur Kirche, wo die beiden Särge vor dem Altar niedergelegt wurden. Hier hielt der gerade zur Visitation anwesende General-Superintendent Dr. Jensen die Predigt, das Schlußwort sprach, nachdem die Särge in das Familienbegräbniß neben der Kirche übergeführt worden waren, Herr Pastor Broderfen. — Außer dem zahlreichen Gefolge füllten viele Zuschauer die Kirche bis zum letzten Platz. — Dem verstorbenen Grafen werden Tausende, die Gelegenheit hatten, seinen edlen, lebenswürdigen Charakter kennen zu lernen, noch lange ein ehrenvolles Andenken bewahren.

± **Bargteheide, Schöffengericht**, Sitzung vom 3. Juli. Als Schöffen fungirten: Drechsler Filter und Gastwirth Schöning aus Bargteheide. Der Kellner Franz Sturm aus Bismark ist angeklagt wegen Betrugs und Bettelns. Der Thatbestand ist folgender: Der Angeklagte hat am 18. und 19. v. Mts. bei dem Gastwirth Bogt in Jstede logirt, hat sich gut bewirthet lassen, ohne Bogt anzuzeigen, daß er kein Geld hatte und ist sodann, ohne die Beche zu bezahlen, heimlich davon gelaufen. Bogts Leute haben ihn indeß verfolgt und wieder eingeholt. Angeklagter ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt wegen Betrugs 2 Tage Gefängniß und wegen Bettelns 1 Tag Haft unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß.

**V. Bargteheide, 7. Juli.** Ein frecher Diebstahl wurde am 6. d. M. bei dem Zieglermeister H. Böttcher zu Kremersberg verübt. Als der Zieglergeselle Carl Stroinsky und der Arbeiter Carl Willhöft, welche auf der Graf Schimmelmanschen Ziegelei beschäftigt sind, Morgens um 5 Uhr an ihre Arbeit gehen wollten, waren

der Graf glaubte dasselbe an seine Braut zu sein.

Er war Felsed und Frau von Hochfeld, seinen früheren intimsten Vertrauten, gegenüber ziemlich wortfarg geworden, obgleich er es an äußerster Höflichkeit nie fehlen ließ.

Der Baron konnte den Grund dafür leicht errathen und Frau von Hochfeld glaubte ihn errathen zu haben. Sie mußte ja, sobald die Vermählung stattgehabt, ihre Rolle an Erna abtreten. Es gelang ihr eben so wenig, wie dem Baron, Ernas Freundschaft zu gewinnen. Die scharf beobachteten Augen der Künstlerin erkannten beide, sie entdeckten, daß, wenn auch in dem Umgange mit beiden für Erich nicht Besonderes zu fürchten sei, dieser doch von jenen nur zur Wahrung ihres Einflusses auf den Grafen gepflegt werde. Sollte Erich fremden Einflüsterungen unterliegen? Sie liebte ihn wahrhaft, sie wurde binnen kurzem sein Weib; um ganz glücklich zu sein, mußte alles, was die Harmonie trüben konnte, beseitigt werden, bis keine Gefahr mehr zu fürchten war.

Was Baron Felsed und seine kluge Verbündete ahnungsvoll befürchtet, bereitete sich buchstäblich vor. Erna wollte nicht den Grafen Hochfeld, sie wollte ihren Gemahl, einen Mann, der sie liebte, auf sie hörte. Wollten jene ihren Einfluß auf Erich bewahren, so mußten

ihre silbernen Zylinder = Uhren, welche sie Abends vor das Fenster in ihrer Schlafstube gelegt hatten, verschwinden. Der Arbeiter H. Dabelstein, welcher ebenfalls auf der Ziegelei beschäftigt ist, sollte von dem Diebstahl bei der Kirchspieloogte in Bargteheide Anzeige machen. Als dieser zu dem Zwecke seine Stiefeln anziehen und seinen Hut aufsetzen wollte, waren die Sachen ebenfalls verschwunden. Der Verdacht dieser Diebstähle lenkte sich auf den seit 3 Tagen auf der Ziegelei als Arbeiter beschäftigten Bäckergehilfen Wilhelm Thomas aus Nieder-Sunwalde, weil derselbe am frühen Morgen verschwunden war. Willhöft und Stroinsky machten sich auf, um den Dieb zu verfolgen und holten denselben auch bei dem Dorfe Wulfsdorf, wo er in einem Graben schlief, ein. Die gestohlenen Sachen wurden glücklicherweise noch bei ihm vorgefunden und von den Eigenthümern wieder in Besitz genommen. Der Dieb wurde nach Bargteheide transportirt und in Nummer Seider gebracht.

**Altona, 4. Juli.** Die Altona-Kaltenkirchener Spurbahngesellschaft hielt dieser Tage ihre Generalversammlung ab. Die Unternehmer von Ringel und Käufer haben während des Betriebes bis jetzt 38 000 Mk. zugesagt. Nach der Kritik eines Aktionärs ist die Bahn die reine Mutterbahn. Die Verwaltung taugt nichts, ebensowenig die Schwellen, und die Landleute hätten alles Vertrauen zu der Bahn verloren. Der Antrag, die Bahn auf 12 Jahre an genannte Firma zu verpachten, wurde angenommen.

— Gegen den vom Schwurgericht zum Tode verurtheilten Holzräger Böhl schweben noch drei weitere Anklagen wegen vollendeten, resp. versuchten Gistmordes, die noch nicht mit zur Verhandlung kommen konnten, da die Sachverständigen die Sektion der betr. Leichen noch nicht vollendet haben. Die in diesem Prozeß vernommene Tochter des Böhls hat u. A. angegeben, ihr Vater habe ihr und ihrem 6jährigen Bruder im Januar d. J. Rattengift eingegeben.

**Altona, 7. Juli.** Der Klempergeselle Strowsky, bekanntlich des Raubmordes verdächtig, ist heute Vormittag von zwei Kriminalbeamten gefesselt von Brandenburg a. d. Havel, wo er ergriffen wurde, hier eingebracht worden. Der Arrest ist von kleiner gedrungener Gestalt, sein Benehmen ein sehr freches. Das Altonaer Justizgefängniß beherbergt gegenwärtig drei zum Tode verurtheilte Personen und zwar den Mörder Borzyl, der, einem Gerichte zufolge, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt sein soll, sowie die Arbeiterin Kruse, gen. Höhnel, und den am letzten Sonnabend zum Tode und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilten Mörder Böhl.

**Schleswig, 2. Juli.** Die schleswig-holsteinischen Kriegegräber scheinen hier fortwährend ein Stein des Anstoßes zu

sie nothwendigerweise den Ernas brechen, und so waren sie — wenn auch nicht gerade Feinde — so doch natürliche Gegner.

Der Graf besuchte seine Braut täglich, ritt oder fuhr mit ihr spazieren, nie kam aber das Wort wieder auf das, was an jenem Mittag zwischen ihnen besprochen war. Es schien vergesen.

Erna war sorglos in ihrem Glück, Erich fest entschlossen, allem Widerwärtigen, aller Gefahr, die von Paula ihn treffen konnte, Trotz zu bieten.

Paula! Seit dem Abend, an welchem Erna den Grafen gefragt, ob er die kleine Italienerin irgendetwas gekannt und dieser es verstanden hatte, durch eine gleichgültige Auskunft seine Geliebte zu befriedigen, war zwischen ihnen nie wieder von dem jungen Mädchen die Rede gewesen.

Freilich hatte Paula ihre Freundin oft besucht, aber weder hatte sie Graf Erich getroffen, noch hatte Erna Veranlassung genommen, ihren Schützling, für den sie auch beim Theater eine bessere Gage durchgesetzt, ihrem Bräutigam gegenüber zu erwähnen.

Paula hatte die Sängerin zum ersten Male wieder am Tage nach dem Austritt mit Pietro besucht, demselben, an welchem Graf Hochfeld Erna seine Braut genannt. Ein Sonntag wars und Paula hatte sich herausgeputzt, so gut sie es

sein, was alle Schleswiger, die stets deutsch waren und handelten, im ganzen sehr bedauern müssen. Denn nicht allein sind früher schon Zerstörungen an denselben auf dem Friedrichsberger und St. Michaelis-Friedhofe von frevelhafter Hand ausgeführt, bekannt und in den öffentlichen Blättern gerügt worden, noch in neuester Zeit setzt sich ein solcher Vandalismus leider fort, daß endlich einmal den Grabhändlern eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden dürfte. Auf dem Wege nach Hujum befindet sich nämlich bei „Neukrug“ eine Grabparzelle, woselbst neben verschiedenen tapferen Dänen auch 12 schleswig-holsteinische Kameraden aus dem Jahre 1850 gebettet sind. Die hiesigen Kampfgenossen haben vor längerer Zeit das deutsche Grab mit einem Gitter und einem eisernen Kreuze versehen, das jährlich bekränzt und außerdem das Grab selbst von Damenhand sorgsam gepflegt wird. Voriges Jahr pflanzten die hiesigen Kameraden darauf eine schöne Trauerreife und sieben Edelkranz, die erfreulich gediehen. In diesen Tagen ist Alles durch eine rucklose Hand vernichtet worden, die Kränze sind ausgerissen und zerbrochen, die Kränze vernichtet zc. Angeblüh ist eine Frau bei dem Attentat geblieben worden. Alle Kampfgenossen von 1848/51 haben gewiß ein Interesse daran, der Thäterin weiter nachzuspüren und sie zur Verantwortung zu ziehen. Merkwürdigerweise passirt den Dänegräbern, die wir an Gedenktagen, weil der Tod veröhnt, mitbekränzen, nie etwas der Art, so daß uns deutsche Kameraden die bezeichneten Erfahrungen noch mehr alteriren müssen und Veranlassung geben zu ernstern Maßnahmen. (S. N.)

\* **Kleine Mittheilungen.** Ein kleiner Knabe, der 4-jährige Sohn des Glasermeisters Weiß in Neinfeld, fiel so unglücklich in ein spitzes Brodmesser, welches er einem andern Kinde entreißen wollte, daß er schon nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Das Messer war ihm direkt ins Herz gedrungen. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Schulte, konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren. — Für den Kreis Pinneberg ist die Erbauung einer eigenen Kreis-Irrenanstalt angeregt. Die Bau summe, einschließlich einer Summe, welche für den Landwerb und zur inneren Einrichtung der Anstalt erforderlich ist, beträgt 51 000 Mk., welche man zu 4% Zinsen und mit 1% Amortisation anzuleihen gedenkt. Von den Armen-Vereinen werden gegenwärtig für Irrenverpflegung jährlich 13 580 Mk. vorausgibt und hofft man diese Kosten auf jährlich 10 925 Mk. durch Errichtung einer eigenen Kreis-Irrenanstalt herabzumindern.

**Hamburg.** Die Nachricht, daß in London ein des Diebstahls in der Reichs-

vermochte. Von dem Gelde, das durch Ernas Großmuth ihr freigiebig gespendet war, hatte sie bisher nichts berührt. — Trotz allen Sträubens hatte sie es zuletzt doch Madame Schwerdtfeger aufgedrungen, damit sie es in Verwahrung nehme, bis, ja, bis sie wisse, was sie damit anfangen solle.

Paula hatte so bestimmt gesprochen, daß die gute Alte nicht zu widerstehen wagte, obgleich sie am liebsten das Geld sonstwo gesehen, als in ihrer Wohnung. Sie hatte es auch gewagt, Paula Vorstellungen zu machen über ihre Weigerung Pietro gegenüber, Pietro, der es viel besser mit ihr meine, als alle Sägerinnen auf der ganzen Welt, der sie liebe und sie heirathen wolle. Unerhörlich hatte sie gesprochen, in unheimbarem Redestrom.

Paula hatte still gelauscht, dann ihr einen langen Blick zugeworfen, sich kurz umgedreht und das Zimmer verlassen. Ihre Kammer schloß sie hinter sich ab und Madame Schwerdtfeger mochte klopfen und rufen so viel sie wollte, Paula öffnete nicht. So aß sie ihr bescheidenes Abendessen allein und legte sich dann zur Ruhe. Als sie aber in der Nacht einmal aus dem Schlummer emporschröckte, glaubte sie nebenan einen Augenblick ein heftiges Aufschluchzen zu vernehmen. Sie konnte sich aber auch getäuscht haben, denn, obgleich sie mit

bankhauptstelle verdächtiger Mann verhaftet worden, hat sich nicht bestätigt. Dagegen soll in Genf und Paris je ein Mann verhaftet worden sein, in deren Besitz zahlreiche Hundertmarkscheine gefunden wurden, über deren Erwerb sie keine genügende Auskunft geben konnten.

**Lübeck, 7. Juli.** In der großen Dampfsgemühle des Architekten Grube vor dem Holtenthor brach heute Morgen 5 Uhr ein Feuer aus, welches bei der reichen Nahrung, die es in den großen Holzvorräthen fand, mit rapider Schnelligkeit um sich griff. Die Feuerwehr war dem Elemente gegenüber machtlos, sie mußte sich auf den Schutz der anliegenden Häuser in der Lindenstraße beschränken. Ein Kommando des hiesigen Füsilier-Bataillons leistete auf der Brandstätte treffliche Hülfe. Am Morgen war die Brandstätte ein großes Flammenmeer und Mittags 1 Uhr wüthete das Feuer noch ungechwächt fort, obgleich seit 8 Uhr die Gefahr einer weiteren Verbreitung beseitigt war. Außer dem Holzlager sind die Sägemühle mit den Maschinen, die Holzschuppen und eine Reihe an dem Plage liegender Arbeiterwohnungen zerstört. Der Schaden wird auf 250 000 Mk. berechnet, wovon dem „London Phönix“ der Haupttheil trifft.

## Deutsches Reich.

Der Vertrag über die Errichtung subventionirter Dampferlinien mit dem Nordd. Lloyd ist nunmehr vom Bundesrath und Reichstanzler genehmigt worden. Durch das in manchen Theilen günstigere Angebot aus Hamburg ist der Bremer Lloyd veranlaßt worden, auch seine Offerte nachträglich bedeutend zu vervollkommen, er muß sofort sechs neue Dampfer erbauen lassen und drei weitere neue innerhalb 18 Monaten nach Vollziehung des Vertrages einstellen. Die neuen Dampfer müssen auf deutschen Werften und aus deutschem Material erbaut werden, auch ist der Kohlenbedarf thunlichst durch deutsches Produkt zu decken, sämtliche Angestellte sollen thunlichst Deutsche sein. Die Nichteinhaltung der Bedingungen ist mit hohen Konventionalstrafen bedroht.

In Frankfurt fand am Donnerstag Abend die von dem Reichstagsabgeordneten Frohne einberufene Versammlung der Gegner des Abg. Sabor statt. Es waren dazu Karten ausgegeben worden, doch wurde auch der Einlaß auch denen nicht verweigert, die ohne Karte kamen. Frohne verwahrte sich dagegen, daß zwischen ihm und den Frankfurter Wählern Differenzen beständen, es handle sich nur um Differenzen mit einer winzigen Zahl von Gegnern, welche sich als Repräsentanten aufspielen. Bei der letzten Wahlbewegung habe man nicht den Wählern erklärt, daß es sich um einen gewaltigen Un-

gespannter Aufmerksamkeit aufhorchte, blieb es fortan doch ganz still.

Sie hatte sich aber nicht geirrt. — Paula hatte in der That lange Stunden der Nacht schlaflos und schluchzend in Gedanken an Pietro, an Erna verbracht. Sie mußte es, er meinte es am besten mit ihr von allen Freunden, die sie besaß. Doch verdiente Erna weniger Liebe, weniger Verehrung? — Nein! sie hätte nie wieder zu jenen freundlichen Augen ausblicken können, wenn sie ihrer Beschützerin so entgegengetreten wäre, wie Pietro es gewollt.

„Er haßt sie, und ich liebe sie, liebe sie, wie mein Mitterchen,“ flüsterte sie wieder und wieder vor sich hin, bis sie endlich ermüdet entschlief.

Erst spät am nächsten Morgen erwachte sie, gestärkt und fröhlich, nicht ganz so wie sonst, aber doch leichteren Herzens als am Abend vorher.

Schweigend verzehrte sie ihr Frühstück und dabei sprach sie immer leise vor sich hin:

„Ich liebe ihn, ich liebe ihn so sehr und er soll einsehen, daß er mir Unrecht gethan. Die Paula bleibt ihrem Pietro treu für immer.“

Sie lagte still vor sich hin, als sie bemerkte, wie einflüchtig Madame Schwerdtfeger war, wie sie mit besorgten Blicken von ihr beobachtet wurde. Hurtig flog die Nadel hin und her, ohne aufzuschauen

sturz handle, sondern daß die immerhin etwas Nützliches enthaltene Sozialreform im arbeitsfreundlichen Sinne fortgeführt werden müsse. Der Kandidat solle auf die Vorschläge anderer Parteien und der Regierung hören und prüfen, ob durch dieselben wirkliche Verbesserungen angebahnt würden. Eigenthümlich berühre es, daß wenige Tage vor dem Abgang der bekannten Erklärung der Genossen in Frankfurt a. M. eine Versammlung abgehalten worden sei, in der Sabor Bericht erstattet habe. Abgehen von den unerhörten Schimpfereien gegen Fraktionsmitglieder, setze der Satz, daß die Fraktion statt daran zu arbeiten, daß die Proletarier organisiert würden, um die Menschheit mit Gewalt von der Gewalt zu befreien, sich mit den Vertretern der heutigen Gesellschaft auszusöhnen beginnen, dem Ganzen die Krone auf. Um solchen Satz zu schreiben, müsse man unzurechnungsfähig sein. Wagner beantragte eine Resolution, welche den Aufruf der Frankfurter Genossen als gegen Parteitaktik, Tradition und Prinzip verstoßend verdammt, insbesondere den Passus, der zur Organisation der Proletarier auffordert. Die Urheber des Aufrufs hätten weder das Recht, im Namen der gesamten Sozialdemokratie, noch in dem der Frankfurter Wählererschaft zu sprechen. Frohmes Gegenerklärung sei ein Akt der Notwendigkeit gewesen. Die Behandlung Frohmes in der Wählerversammlung vom 22. Juni sei eine unerhörte, skandalöse und gegen die einfachsten Grundsätze des Anstandes, der Billigkeit und Gerechtigkeit verstoßende. Dem Abg. Frohme sagt die Versammlung für sein jahrelanges, mühevoll und selbstloses Wirken ihren Dank, versichert ihn ihres vollen Vertrauens und ihrer thatkräftigen Unterstützung und ist mit seinem Vorgehen gegen die Frankfurter Aufrufserklärung einverstanden. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Zollinger, Müller und Niehl äußern sich sehr abfällig über den Abg. Sabor, der der Einladung, der heutigen Versammlung beizuwohnen, nicht entsprochen habe.

Der wegen der Ermordung des Polizeiraths Rumpff verurtheilte Julius Riese ist am Sonnabend früh aus der Strafanstalt zu Wehlheiden nach dem Gefängnis in Halle gebracht worden, wo wahrscheinlich seine Hinrichtung stattfinden wird. Riese hat seinem Verteidiger, Dr. Fester, erklärt, daß er von dem Rechtsmittel der Revision keinen Gebrauch machen wolle.

Berlin, 6. Juli. In vergangener Nacht fand in Folge eines zwischen einer Patrouille des Franzregiments und einer Civilperson entstandenen Streits vor der Kaiserne ein Aufruhr statt, der nur durch Einschreiten einer halben Kompagnie des Franzregiments bewältigt werden konnte.

nächste sie fort und fort, aber um ihren Mund blieb das heimliche Lächeln. Zur Mittagszeit putzte sie sich, und als der Spiegel die ganze schmucke Mädchengestalt zurückgab, da meinte sie leise:

„Wenn er mich nur sehen könnte?“

Dasselbe dachte Madame Schwerdfeger, aber sie sprach es nicht aus.

Wie anmuthig stand das schlankste, zierliche Ding vor dem kleinen Spiegel, in dem noch dazu ein häßlicher Sprung war, so daß sie sich tief bücken mußte, um genau zu sehen, ob das dunkle Haar denn auch vollständig in Ordnung. —

Nichtig, es sah, und ebenso propper das kleine Hütchen! — Ein wenig koquett schwanke freilich die schöne Feder, ein Geschenk Pietros, hin und her, aber die schwarzen Augen darunter strahlten nur eine so reine, unschuldige Freude aus, daß man ihrer Besitzerin nicht gram sein konnte.

„Wenn er dich doch sehen könnte,“ flüsterete sie abermals und, richtig, da erblickte sie auch über dem ihrigen im Spiegel ein paar treue, gutmüthige, durch die große Hornbrille geschirmte Augen — und wie ein Wirbelwind fuhr sie herum, küßte die Alte tüchtig ab und hinaus aus der Thür war sie.

„Laß sie laufen, laß sie laufen!“ sagte Madame Schwerdfeger vor sich hin.

Und sie lief — fröhlich und guter

Neun Personen wurden wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs verhaftet.

## Ausland.

**Schweiz.** Im Kanton Zürich wurde am Sonntag bei der Volksabstimmung die Wiedereinführung der Todesstrafe mit einer Majorität von 6200 Stimmen verworfen. Abgelehnt wurde gleichfalls mit bedeutender Majorität die Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen.

**Frankreich.** Recht sicher scheint es für die Franzosen in Tonkin doch noch nicht zu sein. Courcy meldet aus Hue, daß seine Truppen in der Nacht nach seiner Ankunft durch die anamitische Garnison der Zitelle ganz unerwartet angegriffen worden seien. Die Anamiten sollen 30 000 Mann stark gewesen sein; sie brannten die Strohhütten, welche den französischen Truppen als Wohnung dienten, nieder, wurden aber zurückgeschlagen.

**Spanien.** Ueber den Stand der Cholera in Spanien wird dem „Temps“ unter dem 2. Juli mitgeteilt, daß am ersten 1352 Todesfälle und 598 Erkrankungsfälle vorgekommen seien. In Madrid selbst starben an der Cholera 4, und erkrankten 2 Personen; in Aranjuez 125, und 78. Eine gewisse Besserung ist in den Provinzen Murcia und Castellon zu verspüren, aber die Panik hat nicht nachgelassen.

**Amerika.** New York, 3. Juli. Die Chicagoer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, welche die Pferdebahnen auf der Westseite der Stadt betreibt, ist ernstlich mit einem Strike ihrer Beamten beschäftigt gewesen, die 2 Tage lang die Tramwagen am Fahren verhinderten, indem sie die Straße wirkungsvoll blockierten. Heute Morgen vor Tagesanbruch versammelte sich eine große Polizeimacht an den Endstationen und auch längs der Madisonstreet, wie die Tramwagen laufen, und um 6 Uhr wurden die Wagen unter polizeilichem Schutze abgelassen. Massen der Streikenden hatten wiederum die Straßen verbarrikadirt, aber die Hindernisse wurden eiligst entfernt, wobei es zu einigem Handgemenge kam, in dem verschiedene Personen verletzt wurden. Schließlich gelang es der Polizei, es der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft möglich zu machen, 6 Wagen auf der Route längs Madisonstreet in Betrieb zu setzen. Mehr als 600 Polizisten bewachten die Straße, wo sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Der Bürgermeister, Mr. Harrison, leitete persönlich die Operation zu Pferde. Nahezu 150 tumultuarische Striker wurden wegen Blockierung der Bahn verhaftet. Der Böbel fügte sich bald den Befehlen der Polizei und nach Beseitigung der Barrikaden gab es wenig Kravalle. — In Folge des aufrührerischen Verhaltens des Böbels, als heute die Tramwagen ihre Fahrten be-

gannen, hat die Gesellschaft den Betrieb bis Montag ausgesetzt, um weitere Unruhestörungen zu verhindern.

## Mannigfaltiges.

**Eine Propsteierin.** In der Nummer 118 des Kopenhagener Sonntagsblatts „Dort Forsvar“ finden wir nachfolgende drollige Skizze: Im Jahre 1864, während eines Aufenthalts in einem Dorfe in Jütland am kleinen Belt, erlebte ich das nachfolgende kleine Abenteuer. Eines Tages, als ich auf der Straße stand und mit einem Manne sprach, kam ein österreichischer Husar mit zwei leeren Eimern auf uns zu, und indem er uns fest anblickte, stellte er beide Eimer vor uns hin und sagte: „Wasser“; darauf drehte er sich auf dem Absatz herum und ging ganz gelassen zum Stall zurück. „Was meint der Bursche damit?“ fragte ich den Mann, der ein langes Gesicht machte. „Er verlangt, daß wir ihm Wasser holen sollen,“ war die Antwort. „Da ist er jedenfalls in Bezug auf mich im Irrthum,“ sagte ich und ging weiter. Aus einiger Entfernung sah ich aber gleich darauf meinen Bekannten zwei Eimer Wasser zum Stalle tragen und an den Dragoner abliefern, der ganz ruhig an der Thür stand und seinen Nasenwärmer rauchte. Tags darauf stehe ich in meinem Gasthof in der Küche und sehe zu meiner großen Verwunderung denselben Dragoner mit seinen beiden Eimern zur Küchentür hereinkommen und sie vor einem Mädchen mit der gestrigen Zauberformel „Wasser“ hinstellen. Heute kam er aber an die verkehrte Adresse. — „Wasser?“ sagte das Mädchen, „ja ich will Dich bei Wasser, Gsel!“ und ehe er sich versah, versetzte sie ihm eine schallende Ohrfeige. Wie rasend sprang er auf das Mädchen ein, das sofort eine kampfbereite Stellung einnahm und keinen Zoll breit zurückwich. Sie war, unter uns gesagt, 18 Jahr alt und wog 160 Pfd. — In demselben Augenblick öffnete sich hinter dem Dragoner eine Thür und in derselben erschien unser Kommandant, denn wir hatten einen Platzkommandanten. Es war eine ungewöhnliche, prächtige Erscheinung, das muß ich sagen, obgleich er ein Feind war, von gewaltigem Körperbau, eine Hüfnestgestalt, und so wohlgenährt, daß sein Körper die ganze Thüröffnung ausfüllte. Ein stark geröthetes, gutmüthiges Gesicht, eine Nase, deren Farbe Zeugniß ablegte für die Güte seines Weines — er war nämlich ungarischer Weinbergbesitzer — und ein Schnurrbart, der von einer Spitze zur anderen wenigstens 12 Zoll maß, erhöhten sein martialisches Aussehen. — Augenblicklich sah er indes nichts weniger als gutmüthig aus, seine Augen funkelten Blitze und seine Zähne kamen unter dem dicken Schnurrbart zum Vorschein; sein Anblick gab nur einen deutlichen Begriff davon, wie ein edler Magyar aussieht, wenn bei ihm die wilde Natur zum Durchbruch kommt. Mit einer Hand ergriff

er den Dragoner im Nacken, als ob es eine Puppe wäre, hob ihn empor und schleuderte ihn zur Thür aufs Straßenpflaster hinaus, daß ihm buchstäblich alle Knochen im Weibe knackten, und weder den Dragoner noch seine Eimer sah ich jemals wieder. Das Mädchen war aus Holstein; sie sei eine Propsteierin, sagte sie. Ich habe früher nicht gewußt, was ein Propsteier Mädchen sei, aber nach dem, was ich gesehen, kam mir der Gedanke, daß die Propsteier Mädchen sich zu anderen Mädchen ungefähr ebenso verhalten müssen, wie Propsteier Roggen zu gewöhnlichem Roggen d. h. wenn ersterer ächt ist. Dies Propsteier Mädchen war jedenfalls ächt, darüber war kein Zweifel.

**Reichs-Fechtschule.** Der Rechtsstreit zwischen den Reichs-Ober-Fechtschulen Leipzig und Magdeburg, wobei erstere gegen Magdeburg über 296 500 Mark klagbar geworden, wurde am 2. Juli in Magdeburg verhandelt und auf Ermahnung der Gerichtspräsidenten durch Einigung der Parteien friedlich dahin erledigt, daß Magdeburg an Leipzig zur Ergänzung einer Summe von 200 000 Mk. unter Einrechnung der bisher gezahlten 108 000 Mk. und der Zinsen bis zum Tage der Zahlung etwa 86 000 Mk. zahlt.

**Ueber einen Feind der Landwirtschaft** hat Dr. Kahner in Breslau interessante Mittheilungen gemacht. Bekanntlich werden vielfach die Rückstände von der Branntweinnbrennerei zur Fütterung verwertet, wobei aber zuweilen nicht nur die gefütterten Thiere, sondern auch die Kinder, welche Milch von denselben genießen, schwer erkranken. Die Ursache dieser Erkrankungen ist der Giftkörper Solanidin, welcher sich beim Erhitzen mit Säuren aus dem Solanin bildet, das in angekeimten oder nicht völlig reifen Kartoffeln enthalten ist. Vermeiden also die Landwirthe die Verwendung derartiger Kartoffeln, so können die Nachteile der Schlempefütterung sicher vermieden werden.

**Ein schreckliches Unglück** ereignete sich am 1. Juli in Leeds, indem ein Theil der Ingham'schen Eisenfabrik in Flagstreet, worin die Nägelfabrikation durch Maschinen betrieben wurde, einstürzte, wodurch die darin beschäftigten 6 Arbeiterinnen auf der Stelle getödtet wurden und ein Vorarbeiter so arge Verletzungen erlitt, daß er in die nächste Krankenanstalt befördert werden mußte. Das Gewicht eines großen Vorraths an Nägeln und der schweren Maschinen soll die Veranlassung zu dem Einsturz gewesen sein. Nur dem Umstande, daß das Unglück sich zur Mittagszeit ereignete, wo der größte Theil der Arbeiterinnen die Werkstätte verlassen hatte, ist es zu danken, daß die Zahl der Opfer nicht eine bedeutend größere gewesen ist.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

all die prächtigen Sessel und Chaises longues mit trüben Blicken — „ist sehr geküßt. Ich weiß nicht, ob Sie noch darauf sitzen wollen!“

Erna hatte erst mit einem Heiterkeitsanfall gekämpft, dann aber überflog ihr ganzes Gesicht tiefe Mühseligkeit.

„Du liebes, unschuldiges Kind,“ flüsterte sie — „finde ich nicht Dich, Dich?“

Paulas ganzes Gesichtchen leuchtete in hellstem Freudenglanz.

Silfertig schwante sie, wie ein glückliches Kind, was sie alles herrichten wollte, den Gast würdig zu empfangen.

„Pietro muß mir helfen, und er wird mir helfen,“ versicherte sie.

„Das wird er gewiß,“ lachte Erna, belustigt durch den Eifer. „Er ist Dein Bräutigam und Dir gewiß sehr gut.“

„Das ist er, gerade wie ich ihm, doch er hat seinen eigenen Kops; ich erzählte es ja schon.“

„Nun, er wird mich ja kennen lernen und dann wird er anders denken,“ beruhigte Paula.

„Hier Treppen sind es bis zu unserer Wohnung, und eine jede hat zehn Stufen, recht häßlich narren sie, so daß ich mich oft des Abends, wenn ich vom Theater heimgekommen, fast zu Tode erschreckt habe. Teppiche giebt es auch nicht und unser Sopha“ — sie streifte

(Fortsetzung folgt.)

[4]  
 Lotterie  
 von  
**Baden-Baden**  
 1885.  
 Erste Ziehung  
 am  
**5. August.**

6500 Gewinne.

mit Hauptgewinnen i. W. v.

**50,000 Mark,**  
**20,000 Mark, 10,000 Mark,**  
 5000 Mark u. s. w.

6500 Gewinne.

**Erste Ziehung**  
 am 5. August.  
**LOOSE à 2 Mark 10 Pf.**  
 Original-Vollose  
 gültig für alle Ziehungen  
**à 6 Mark 30 Pf.**  
 sind zu beziehen durch F. A. Schrader,  
 Hauptcollection,  
 HANNOVER, gr. Packhofstr. 28.

Für die meiner Familie bewiesene Theilnahme bei dem doppelten schweren Verluste spreche ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus.  
**C. Graf Schimmelmann.**

**Submission.**

Der Neubau des Schulhauses in **Dübenstedt** soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Bauart und Bedingungen liegen bei dem Herrn Gemeindevorsteher **Egger** in **Dübenstedt** pr. **Wohldorf** zur Einsicht aus und sind Offerten von Bauübernehmern bis zum **15. d. Mts.** an denselben einzusenden.  
**Bergstedt, pr. Barmbeck, den 7. Juli 1885.**  
**Der Schulinspector.**  
**Peters, Pastor.**

**Grasschnitt-Verkauf.**  
 Am Sonntag, **12. Juli,**  
 Nachmittags **4 Uhr,**  
 wird der Unterzeichnete den **Grasschnitt im Lehmsaler Brook** parzellenweise an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Zusammenkunft bei der Torffabrik. **Bünningstedt, 7. Juli 1885.**  
**Jacob Dabelstein,**  
 Bevollmächtigter.

**Bekanntmachung.**

Für den Neubau der Stellungen pp. zum Cavallerie-Casernement hier selbst sollen folgende Arbeiten und Lieferungen im öffentlichen Submissionswege vergeben werden:  
 Erd- und Mauerarbeiten veranschlagt zu . . . . . 59546,19 Mk.  
 Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung veranschlagt zu . . . . . 40669,08 Mk.  
 Schieferdeckerarbeiten „ 18924,15 Mk.  
 Klempnerarbeiten „ 9424,25 Mk.  
 Schmiedearbeiten „ 18311,59 Mk.  
 Die Ausführung des eisernen Wellblechdaches über der Reibbahn veranschlagt zu . . . . . 9846,75 Mk.  
 Die Lieferung von Eisen-gehäusen veranschlagt zu 21345,50 Mk.  
 859 cbm = od. 350000 Kilogramm gemahlener hydraulischen Kalk.  
 Hierzu ist Termin auf **Mittwoch, den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung Caserne III, Stube No. 19 hier anberaumt.  
 Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen können daselbst während der Dienststunden, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr eingesehen und mit Ausnahme der Zeichnungen auch gegen Entrichtung der Abschreibengebühren von uns bezogen werden.  
 Bezügliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Termine franco dorthin einzusenden.  
**Wandsbeck, den 29. Juni 1885.**  
**Königl. Garnison-Verwaltung.**

**Eine Karte.** An alle, welche an den Folgen von Jugendlinden, ne über Schwäche, Entzündung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie curirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

*E. Ziese's*

**BUCHDRUCKEREI**

**AHRENSBURG**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten  
 von  
**Druck-Arbeiten**  
 als:  
 Adress-, Einladungs-, Visiten- und Verlobungskarten etc.  
 Preis-Courante, Circuläre, Rechnungs-Formulare  
**Statuten**  
 Plakate und Zettel  
 Postkarten, Packetadressen, Couverts und Briefbogen  
**Broschüren u. Werke etc. etc.**  
 in sauberster Ausführung zu billigen Preisen.

**Verkaufs-Anzeige.**

Am **Sonnabend, den 11. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr,** soll das in Reinbeck am Kreuzweg gelegene Grundstück des Fräulein **Anna Scharnberg** durch den Unterzeichneten, bei welchem auch die Verkaufsbedingungen einzusehen oder gegen Erlass der Copialten- und Portogebühr vom 1. Juli an abzulangten sind, zum öffentlichen Aufgebot gebracht werden und zwar an Ort und Stelle. Das Grundstück besteht aus einem großen Garten mit großem Logirhause, enthaltend 40 Zimmer und 1 Speise-saal, sowie aus einem zweiten Wohnhause mit Garten. Das mit großen Kellerräumen versehene Logirhaus läßt sich leicht zu einer Badeanstalt umbauen, und ist vorzügliches und reichliches Quellwasser auf den Grundstücken vorhanden, welche in 20 Minuten vom Bahnhof Reinbeck aus zu erreichen und unmittelbar am Walde gelegen sind. Die Station Bergedorf ist in 25 Minuten von dem Verkaufsobjekt aus zu erreichen.  
 Das Nähere bezogen die Verkaufsbedingungen.  
 Der Notar  
**F. B. von Alten.**

**Feine Harzer Kanarienvögel**  
 mit den seltensten Tönen zu Mk. 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück empfiehlt und versendet unter Garantie  
**H. Watermann,**  
 Claus thal, Oberharz.

**Caffee**

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.  
**Butter** in verschiedenen Qualitäten,  
**Schmalz,** Hamb. und Lübecker,  
**Schweizerkäse,** Emmenth.,  
**Holländer** in verschied. Sorten,  
**Limburger,** ächten u. emittirten,  
**Harzer,** ächte,  
**Anchovis,** ächte,  
**Appetitsilb**  
**Seringe** verschiedener Qualitäten,  
**Seringe,** marinirt und in sauer,  
**Pflaumen,** franz.,  
**Zeigen,**  
**Traubentrostinen,**  
**Macaroni,**  
**Sternmudeln** z. z.  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg, am Weinberg.  
**Damentuche,**  
 feinste Specialitäten, neueste Farben, versendet jede Meterzahl zu billigsten Fabrikpreisen — Muster franco —  
**Paul Krappe,**  
 in Leisnig in Sachsen.

Das **Missions-Fest**  
 in den Rauhenbergen  
 findet am  
**Sonntag, d. 19. Juli**  
 statt.  
 Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Zum **BALL**  
 am Sonntag, den **12. Juli,**  
 ladet ergebenst ein  
**Mühlendam. Ad. Witten.**

Zum **Schiessen**  
 nach Glasflugeln  
 am Sonntag, den **12. Juli,**  
 und zum  
**Abschießen u. Ball**  
 am Sonntag, den **19. Juli,**  
 ladet ergebenst ein  
**Bud. Dabelstein,**  
 Glashütte.

**Waldburg.**  
 Zur Bequemlichkeit meiner werthen Gäste aus Ahrensburg und Umgegend habe ich in meinem Etablissement die Einrichtung getroffen, daß am **Buffet nicht beim Keller,** 5 Biermarken für 1 Mark (à Flasche 20 Pf.) zu lösen sind. Einzelne Flasche 25 Pf.  
**Hermann Lampe.**

**Ehrenhaftes Heiraths-gesuch.**

Ein höherer, studirter Beamter aus hochgeachteter Familie, 33 Jahr a., dem es durchaus an passender Damenbekanntschaft mangelt, wünscht zwecks späterer Verheirathung mit einer j. Dame von Herz und Gemüth bis 28 J. alt mit 20,000 Th. Vermögen in Briefwechsel zu treten.  
 Hierauf reflect. besonders alleinstehende Damen, resp. Eltern oder Vormünder wollen vertrauensvoll ihre genaue Adresse an die Annoncen-Expediton von **Rudolf Mosse, Hamburg,** einsenden. Alles Nähere brieflich. Strengste Discretion.

**Verkehrsnachrichten.**

**Hamburg, den 7. Juli.**  
 Weizen still. Angeboten 125—131 Pf. Holsteiner zu Mk. 176—182, 126—131 Pf. Mecklenburger zu Mark 178—186, — 130 Pf. Amerikaner zu Mk. 182—  
 Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 115—125. Amerikaner Western zu Mk. 155 bis 160, 122—125/6 Pf. Mecklenburger zu Mk. 160—165.  
 Gerste still. Angeboten neue Weststeinsche und Mecklenburger zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160—170.  
 Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 146—165, Mecklenburger zu Mk. 155—170, Böhmischer zu Mk. 146—165, Russischer zu Mk. 140—155 angeboten.  
 Erbsen, Futter- zu Mk. 145—155, Koch- zu Mk. 200—210 offerirt.  
 Mais, Donau zu Mk. — — — Amerikaner zu M. 105 — —, La Plata zu M. — — — angeboten.  
 Mühl matt. Loko Mk. 50 Br., pr. Mai Mk. — Br., pr. October Mk. — Br.  
 Leinöl still. Loko Mk. 46 Br., pr. Juni Mk. — Brief. Sept-Dec. Mk. 44 Brief.  
 Petroleum geschäftslos. Loko Mk. 7.50 Br., Aug.-Dezbr. Mk. 7.75 Brief.